

Stadtteilentwicklung Creidlitz

Auswertung der Bürgerbefragung
und Maßnahmenempfehlung



Ansprechpartnerin

Caritas Nachbarschaftstreff Creidlitz

- Quartiersarbeit im Stadtteil -

Petra Kotterba

Unterm Buchberg 3

96450 Coburg/Creidlitz

Zusammenstellung und Bearbeitung durch

AfA – Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH

Spiegelstraße 4

81241 München

Tel.: 089 896 230 44

Fax: 089 896 230 46

info@afa-sozialplanung.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
(Sozio-) Demographische Daten	5
Teilhabe	7
Wohnen in Creidlitz	11
Information und Beratung.....	15
Engagement für Andere	16

Vorbemerkung

Als Grundlage für eine zukunftsweisende Gestaltung des Stadtteils Creidlitz wurde im November / Dezember 2023 eine Befragung aller Bürger*innen durchgeführt. Hierzu wurde ein 4-seitiger Erhebungsbogen über das Mitteilungsblatt an alle Haushalte verteilt, alternativ stand der Fragebogen auch digital zur Verfügung. Ziel der Befragung war es einerseits, mehr über die Wohn- und Lebensbedingungen, Wünsche und Bedürfnisse der Menschen im Hinblick u.a. auf ein Älterwerden im Stadtteil Creidlitz zu erfahren. Andererseits sollte mit der Befragung auch eine gewisse Sensibilisierung der Bürger*innen hinsichtlich der Herausforderungen, die das Alter ggf. mit sich bringt, erzielt werden.

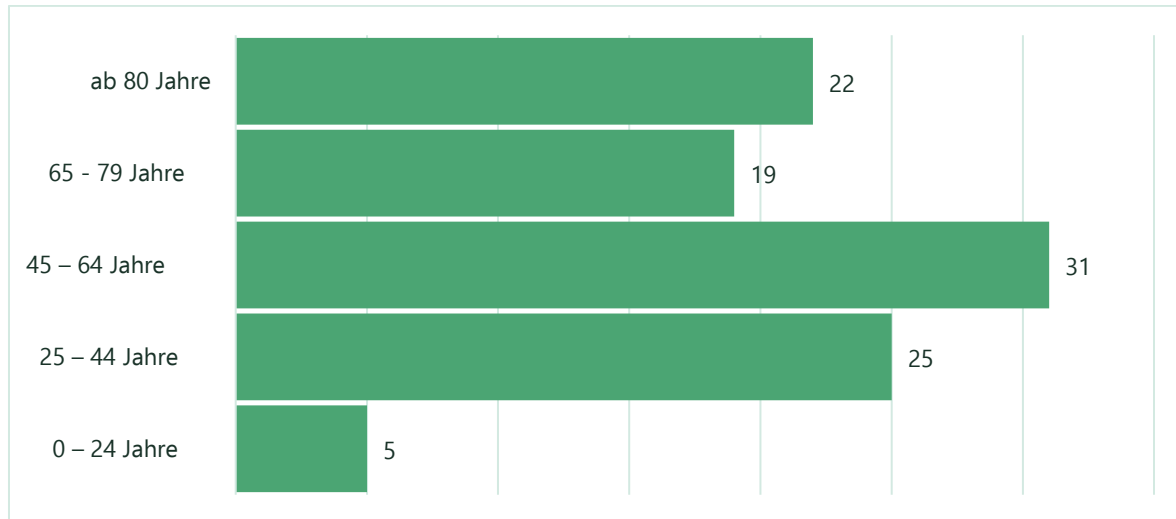
Der Fragebogen umfasste die Bereiche Wohnen zu Hause, Engagement und Teilhabe, Information und Beratung sowie persönliche Angaben. Außerdem konnten weitere Wünsche und Anregungen für den Stadtteil Creidlitz eingebracht werden. Insgesamt haben 102 Personen den Fragebogen ausgefüllt.

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Bürgerbefragung dargestellt.

(Sozio-) Demographische Daten

Zunächst werden die (sozio-) demographischen Angaben Alter und Geschlecht betrachtet.

Darstellung 1: Altersstruktur aus der Bürgerbefragung nach Altersgruppen (absolute Zahlen)

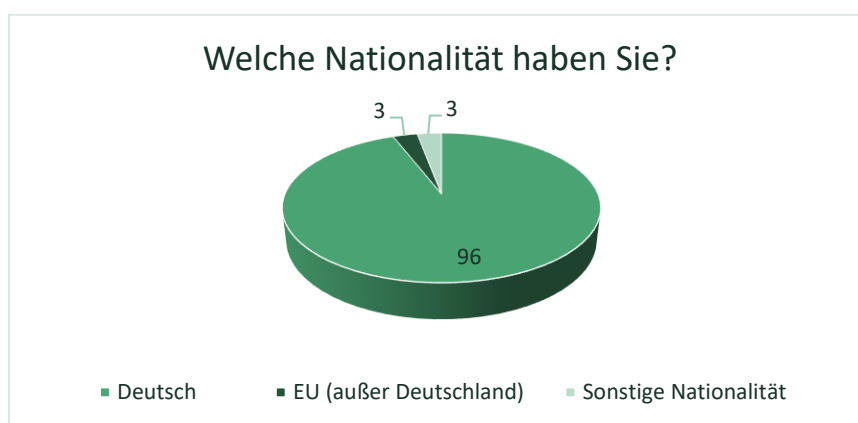


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=102, k.A.: 0, AfA 2023/2024

Darstellung 1 zeigt, dass sich alle Altersgruppen an der Befragung beteiligt haben. Eine vergleichsweise geringere Beteiligung kann in der Gruppe der 0- bis 24-Jährigen verzeichnet werden. An der Befragung haben sich mehr Männer (57 Personen) als Frauen (45 Personen) beteiligt.

Der größte Teil der Befragten stammt aus Deutschland, nur wenige kommen aus dem europäischen Ausland bzw. haben eine andere Nationalität.

Darstellung 2: Nationalität der Befragten (absolute Zahlen)



Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=102, k.A.: 0, AfA 2023/2024

Rund jeder Fünfte wohnt seit seiner Geburt im Stadtteil Creidlitz. Über 60 Prozent der Befragten lebt mehr als 10 Jahre dort; in den letzten 10 Jahren sind wiederum rund 20 Prozent (20 Personen) zugezogen.

Die befragten Bürger*innen hatten zudem die Möglichkeit, im Fragebogen anzugeben, was ihnen besonders gut bzw. besonders schlecht in ihrem Stadtteil gefällt (die ausführlichen Antworten finden sich im Anhang):

Besonders gut gefällt:

Antwortmöglichkeit	Anzahl der Nennungen
Nähe zu Coburg	38
Gute Versorgungsmöglichkeiten	35
Naturnah und ruhig	32

Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=83, k.A.: 19, AfA 2023/2024, Mehrfachnennungen möglich

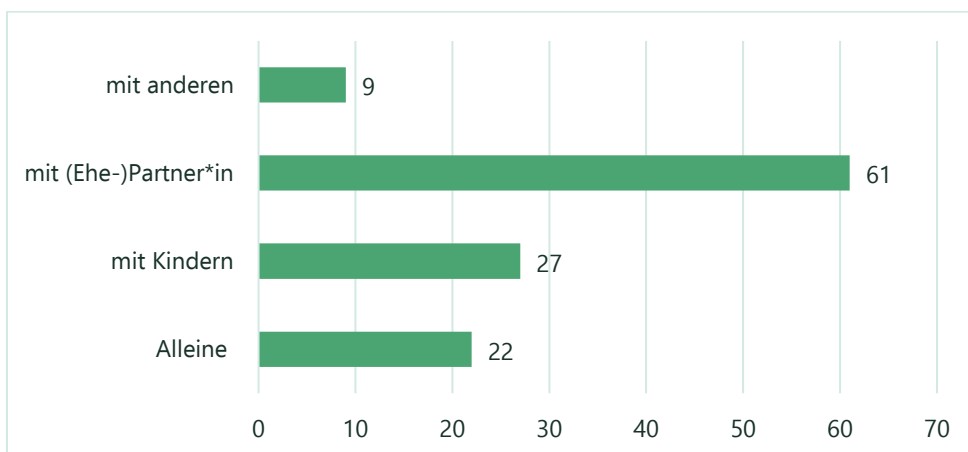
Weniger gut gefällt:

Antwortmöglichkeit	Anzahl der Nennungen
Medizinische Versorgung	22
Fehlende Bankfiliale	16
Verkehrs- und Parksituation	13

Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=75, k.A.: 27, AfA 2023/2024, Mehrfachnennungen möglich

In Creidlitz wohnen die meisten Befragten mit anderen Personen zusammen. Meist sind es die bzw. der (Ehe-) Partner*in und / oder die (Schwieger-) Kinder. Etwas weniger als jede vierte Person wohnt allein. Erwartungsgemäß steigt der Anteil der Alleinlebenden mit zunehmendem Alter (deutlich) an.

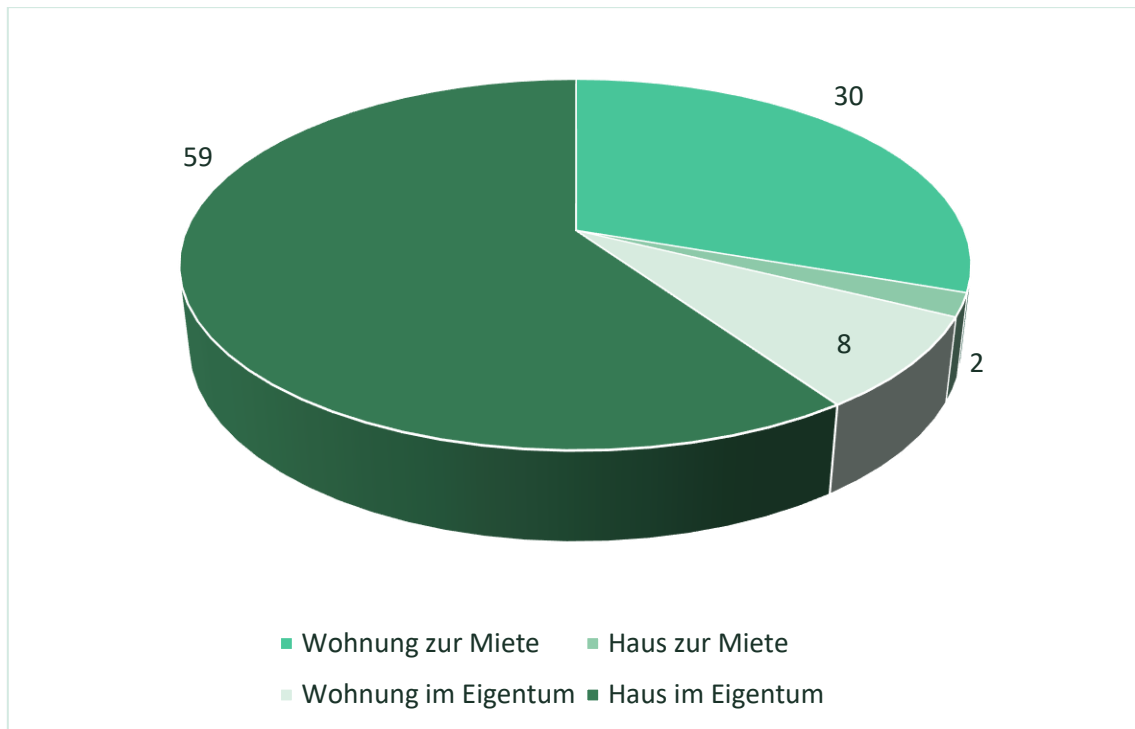
Darstellung 3: Aktuelle Wohnsituation der Befragten (absolute Zahlen)



Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=102, k.A.: 0, AfA 2023/2024, Mehrfachnennungen möglich

Die meisten Befragten (67 Personen) wohnen im Eigentum. Diese Gruppe ist einem Umzug gegenüber erfahrungsgemäß nur wenig aufgeschlossen. Vielmehr spielt hier das Thema der Wohnberatung eine wichtige Rolle, um auch bei abnehmender Mobilität zu Hause wohnen bleiben zu können. Ca. ein Drittel (32 Personen) gab an, in einem Mietverhältnis zu leben.

Darstellung 4: Derzeitiges Wohnverhältnis der Befragten (absolute Zahlen)

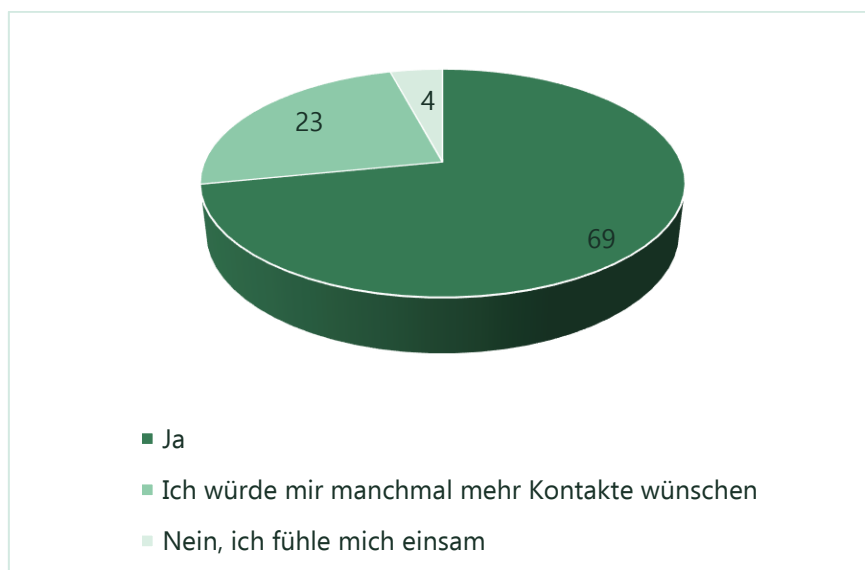


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=99, k.A.: 3, AfA 2023/2024

Teilhabe

Auf die Frage hin, ob die Bürger*innen in Creidlitz ausreichend soziale Kontakte haben, zeigen sich die Meisten zufrieden (69 Personen). Rund jede*r vierte Befragte gibt jedoch an, dass sie / er sich mehr Kontakte wünschen würden. Vier Personen fühlen sich einsam.

Darstellung 5: Haben Sie ausreichend soziale Kontakte? (absolute Zahlen)

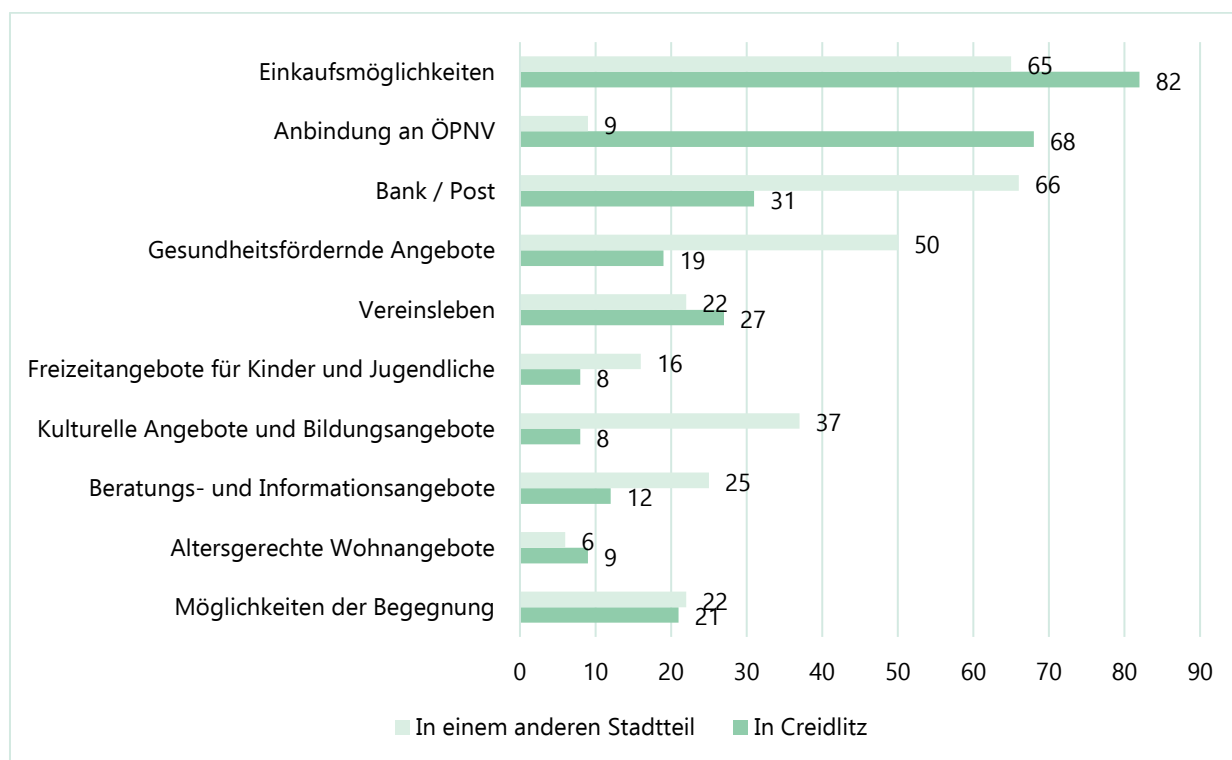


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=96, k.A.: 6, AfA 2023/2024

In diesem Zusammenhang war es auch von Interesse, ob die Befragten Angebote aus den Bereichen Versorgung des täglichen Bedarfs, Freizeit, Wohnen und Begegnung im Stadtteil selbst in Anspruch nehmen oder hierfür den Stadtteil verlassen. Deutlich wurde, dass vor allem Einkaufsmöglichkeiten und die Anbindung an den ÖPNV wohnortnah genutzt wird. Um Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, muss häufig jedoch der Stadtteil verlassen werden, beispielsweise im Bereich Bank / Post oder auch für gesundheitsfördernde Angebote. Gleiches gilt, wenn auch in geringerem Maße, bei Beratungs- und Informationsangeboten.

Auch im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe sind die Befragten sehr mobil und nehmen vermehrt Angebote außerhalb von Creidlitz in Anspruch. Ausnahme bildet hier das Vereinsleben, welches von mehr Personen im Stadtteil gepflegt wird.

Darstellung 6: Inanspruchnahme von Angeboten in und außerhalb des Stadtteils (absolute Zahlen)

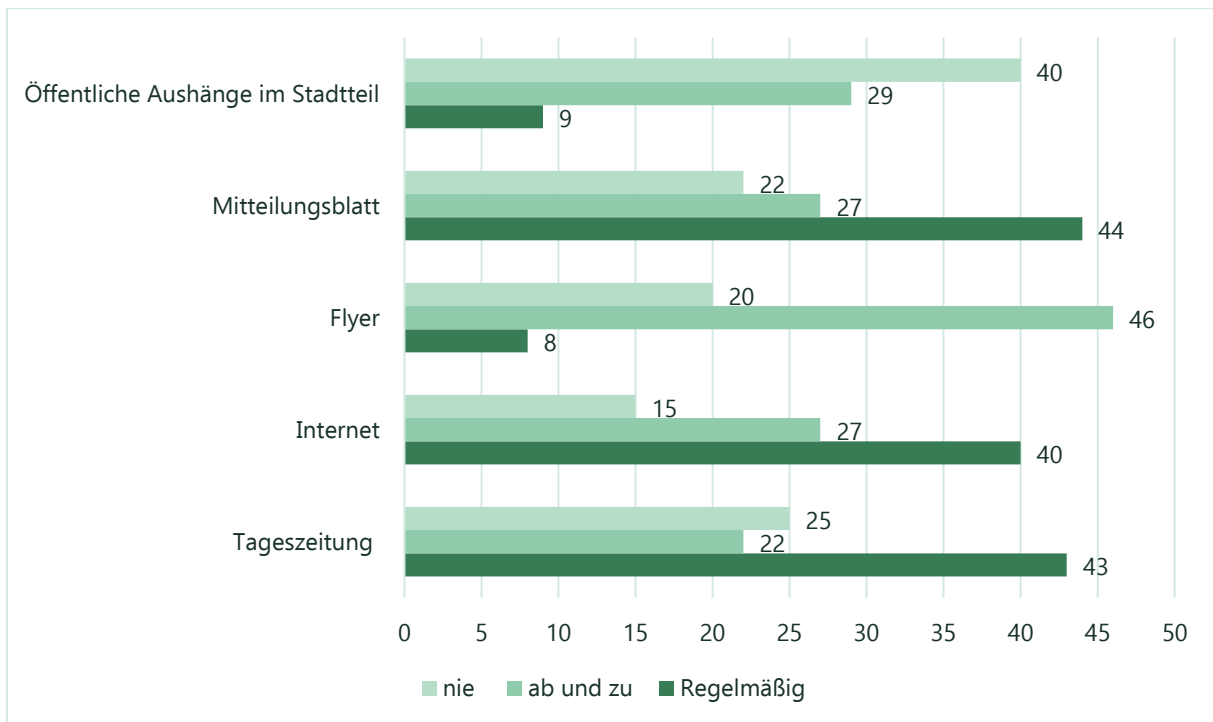


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=100, k.A.: 2, AfA 2023/2024

Um sich über aktuelle Themen, Angebote und Veranstaltungen zu informieren, nutzen die Meisten Bürger*innen in Creidlitz regelmäßig das Mitteilungsblatt, die Tageszeitung oder auch das Internet. Flyer von Veranstaltungen werden ab und zu gelesen. Weitaus weniger bekannt oder verbreitet sind öffentliche Aushänge im Stadtteil. Dies nutzt nur ca. jede*r Zehnte regelmäßig zur Information. Auch digitale Medien werden von einem Großteil der Befragten genutzt, sei es, um sich zu informieren, soziale Kontakte zu pflegen oder sonstige Dienstleistungen zu nutzen. Gründe, warum die Befragten

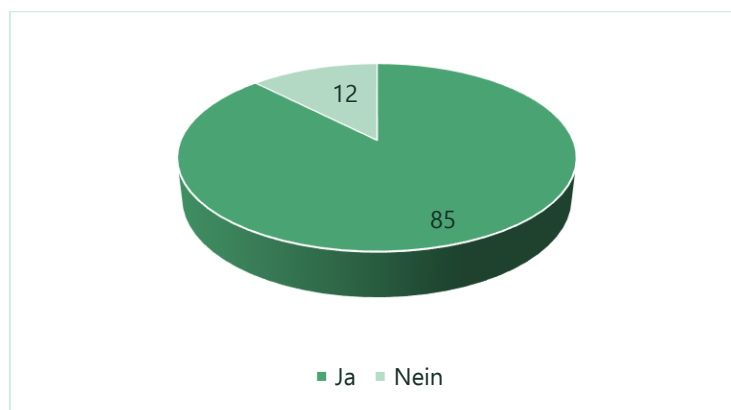
keine Medien nutzen, waren dass sie kein entsprechendes Gerät besitzen (4 Personen),
altersbedingte (3 Personen) sowie gesundheitliche Gründe (2 Personen) (vgl. Darstellung 8).

Darstellung 7: Wie häufig nutzen Sie folgende Medien, um sich über aktuelle Themen, Angebote und Veranstaltungen in Creidlitz zu informieren? (absolute Zahlen)



Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=99, k.A.: 3, AfA 2023/2024

Darstellung 8: Das Thema Nutzung von digitalen Medien (Smartphone, PC, Tablet ...) ist in der „Corona-Zeit“ vermehrt in den Vordergrund gerückt: Nutzung von digitalen Medien? (absolute Zahlen)

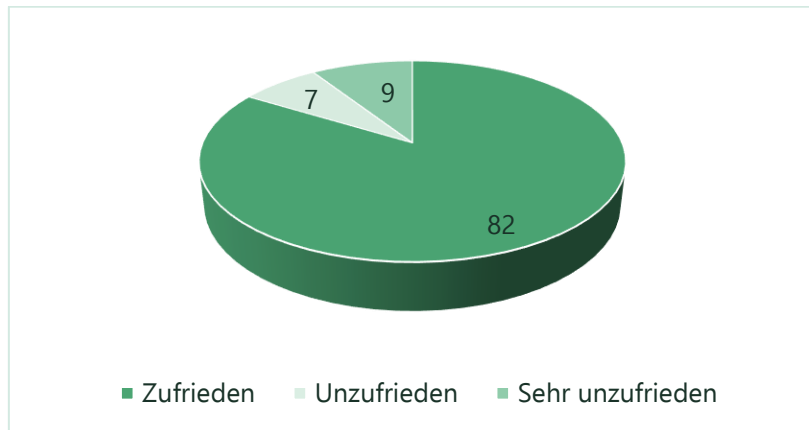


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=97, k.A.: 5, AfA 2023/2024

Wohnen in Creidlitz

Die Bürger*innen wurden u. a. auch nach der Zufriedenheit mit ihrer aktuellen Wohnsituation befragt. Über 80 Personen sind zufrieden mit der aktuellen Situation, lediglich sieben sind unzufrieden und 9 sehr unzufrieden.

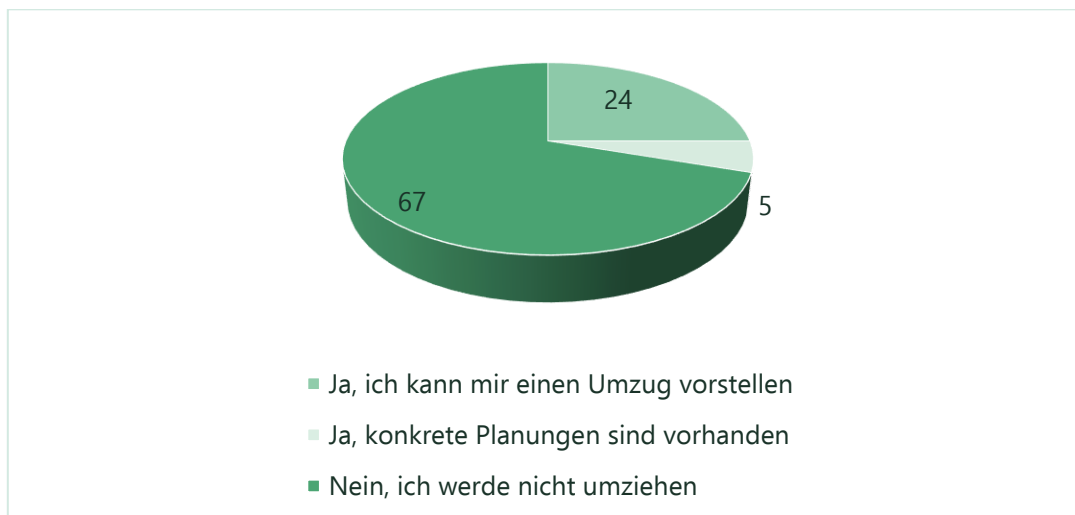
Darstellung 9: Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation (absolute Zahlen)



Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=98, k.A.: 4, AfA 2023/2024

Die Mehrheit der Befragten (67 Personen) möchte in den nächsten Jahren nicht umziehen. Gleichzeitig sind doch einige Befragte (24 Personen) bereit, ihre Wohnsituation im Alter noch einmal zu verändern, 5 Personen haben sogar konkrete Planungen.

Darstellung 10: Umzugsbereitschaft der Befragten in den nächsten 5 Jahren (absolute Zahlen)

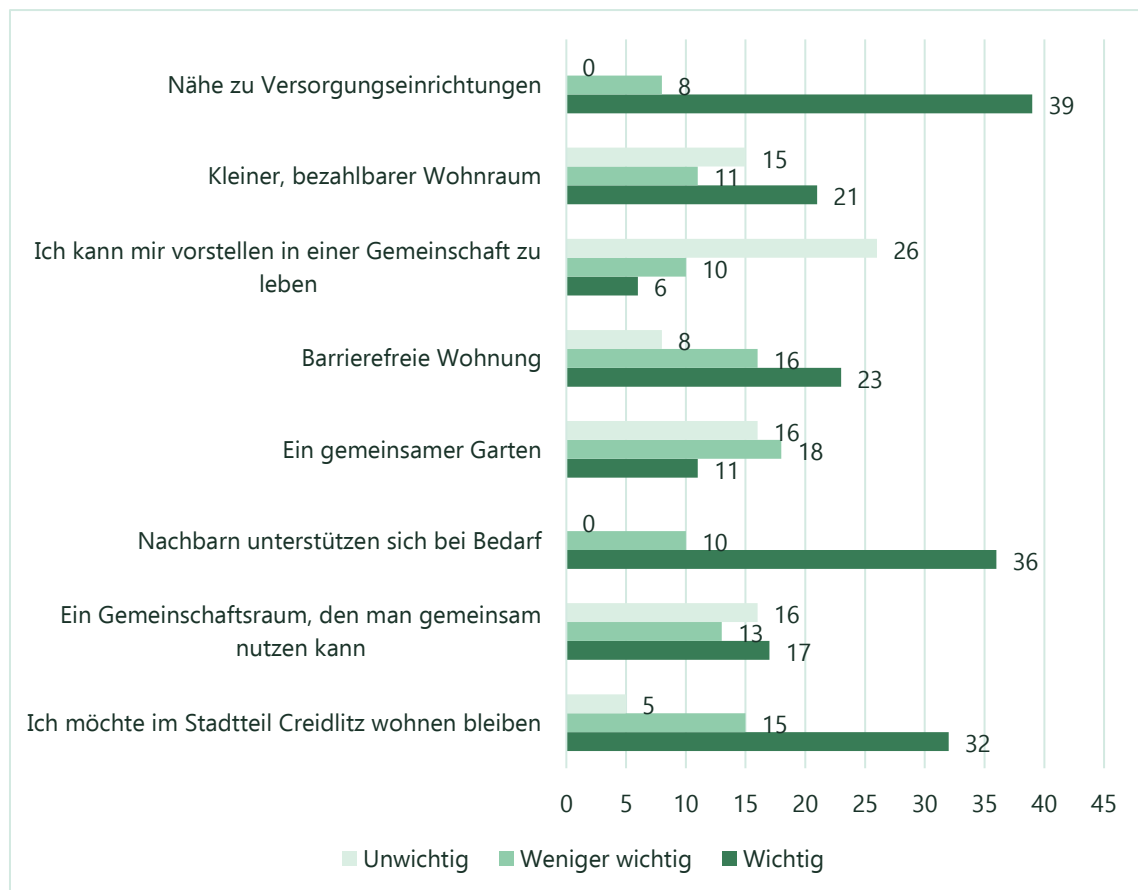


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=96, k.A.: 7, AfA 2023/2024

Auf die Frage hin, was für eine künftige Wohnsituation wichtig ist, waren die Antworten wie folgt:

- An erster Stelle steht die Nähe zu Versorgungseinrichtungen, wie Nahversorgung, Dienstleistungen oder auch zu medizinischer und therapeutischer Versorgung.
- Eine gute Nachbarschaft, in welcher gegenseitige Unterstützung selbstverständlich ist, ist für fast ebenso viele ein wichtiger Faktor bei der Auswahl des Wohnprojekts.
- Im bekannten Stadtteil wohnen bleiben ist für den Großteil der befragten ebenso von Bedeutung. Hier ist man nicht nur in der angestammten Umgebung, vielmehr sind hier auch die sozialen Netzwerke, Freunde und Bekannte verortet.
- Als eher unwichtig wird das Leben in Gemeinschaft bezeichnet, das Vorhandensein eines Gemeinschaftsraumes oder auch ein gemeinsamer Garten.

Darstellung 11: Wichtige Kriterien für eine künftige Wohnsituation (absolute Zahlen)

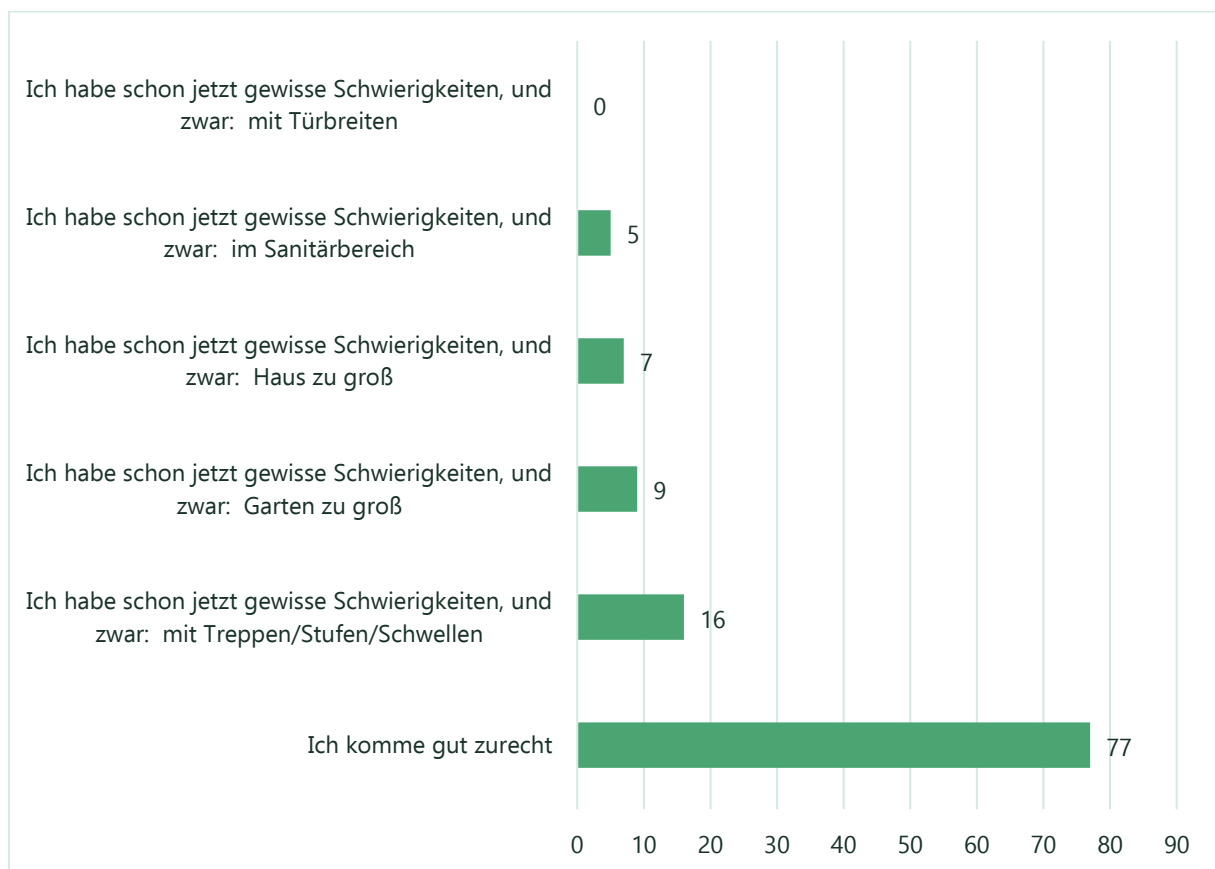


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, AfA 2023/2024

Sonstige Nennungen: Ärztliche Versorgung (4), Fahrzeugstellplatz (3), ÖPNV (2)

Die Senior*innen wurden in der Bürgerbefragung danach gefragt, wie gut sie mit den baulichen Verhältnissen ihres Zuhauses zurechtkommen oder ob es (bereits) Schwierigkeiten gibt. Der Großteil der Befragten gab an, keine Schwierigkeiten zu haben, einige berichten jedoch von Herausforderungen. Erfahrungen zeigen, dass der Anteil derer, die Schwierigkeiten in ihrem Haus / ihrer Wohnung haben, mit zunehmendem Alter deutlich ansteigt. Sofern die Befragten bereits auf Barrieren in ihrem Zuhause treffen, bestehen diese im Zusammenhang mit Stufen / Schwellen (16 Personen), weil der Garten (9 Personen) und / oder das Haus (7 Personen) zu groß ist.

Darstellung 12: Bauliche Barrieren/Schwierigkeiten in der eigenen Wohnung/im eigenen Haus (absolute Zahlen)

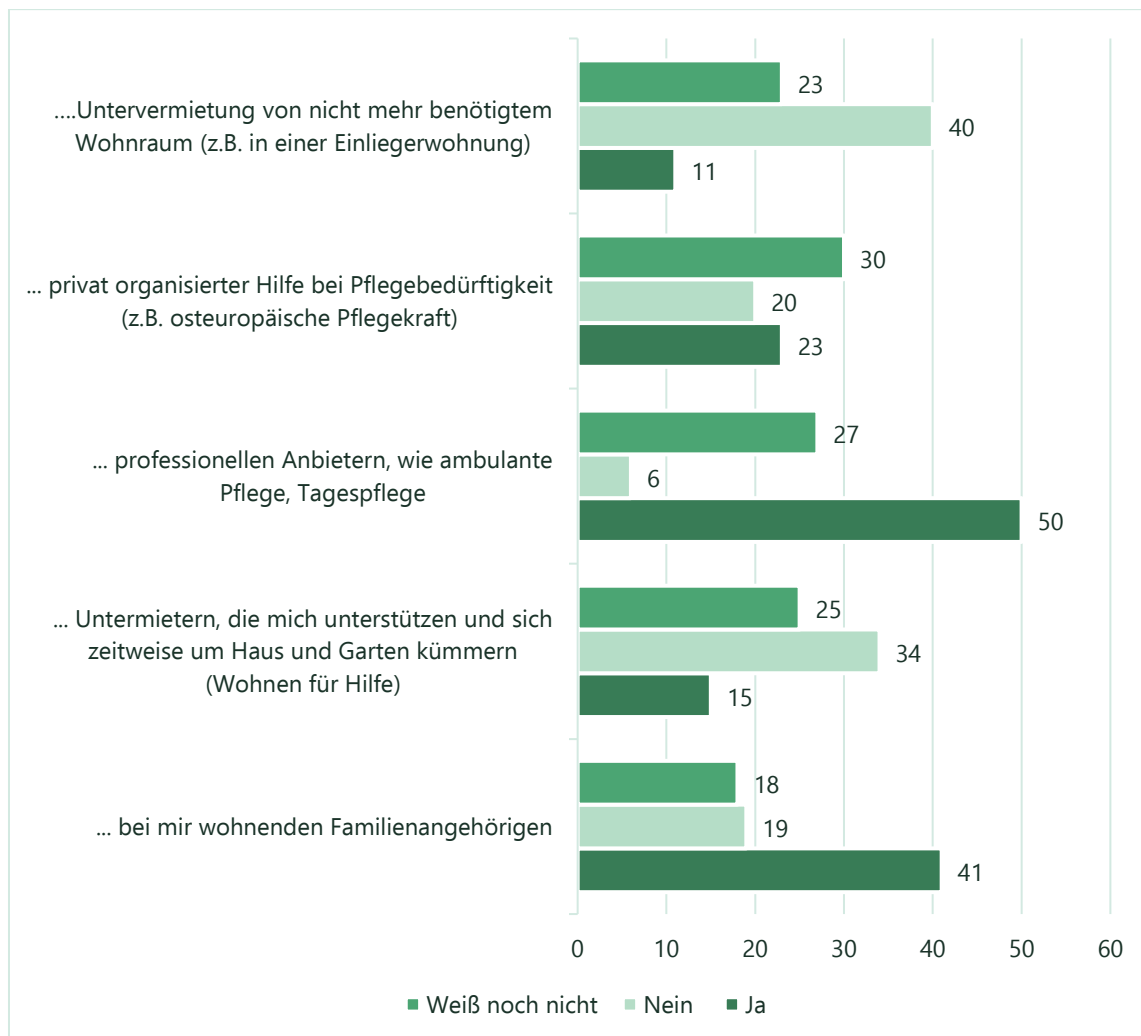


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=93, k.A.: 9, AfA 2023/2024, Mehrfachnennungen möglich

Wie die Befragung zeigt, möchten die meisten Befragten auch im Alter zu Hause wohnen bleiben. Falls Hilfe- oder Unterstützung notwendig ist, möchten die Befragten dies folgendermaßen organisieren:

- Die meisten möchten Hilfe und Unterstützung von den im Haushalt lebenden Angehörigen, beispielsweise der / des (Ehe-) Partner*in oder der (Schwieger-) Kinder.
- Das Modell "Wohnen für Hilfe" kann sich ebenfalls rund jeder Dritte vorstellen.
- Professionelle Anbieter, wie ambulante Pflegedienste oder auch selbst organisierte 24-h Pflege sowie die Untervermietung von nicht mehr benötigtem Wohnraum kommt nur für wenige in Frage.

Darstellung 13: Unterstützung beim Wohnen zu Hause (absolute Zahlen)

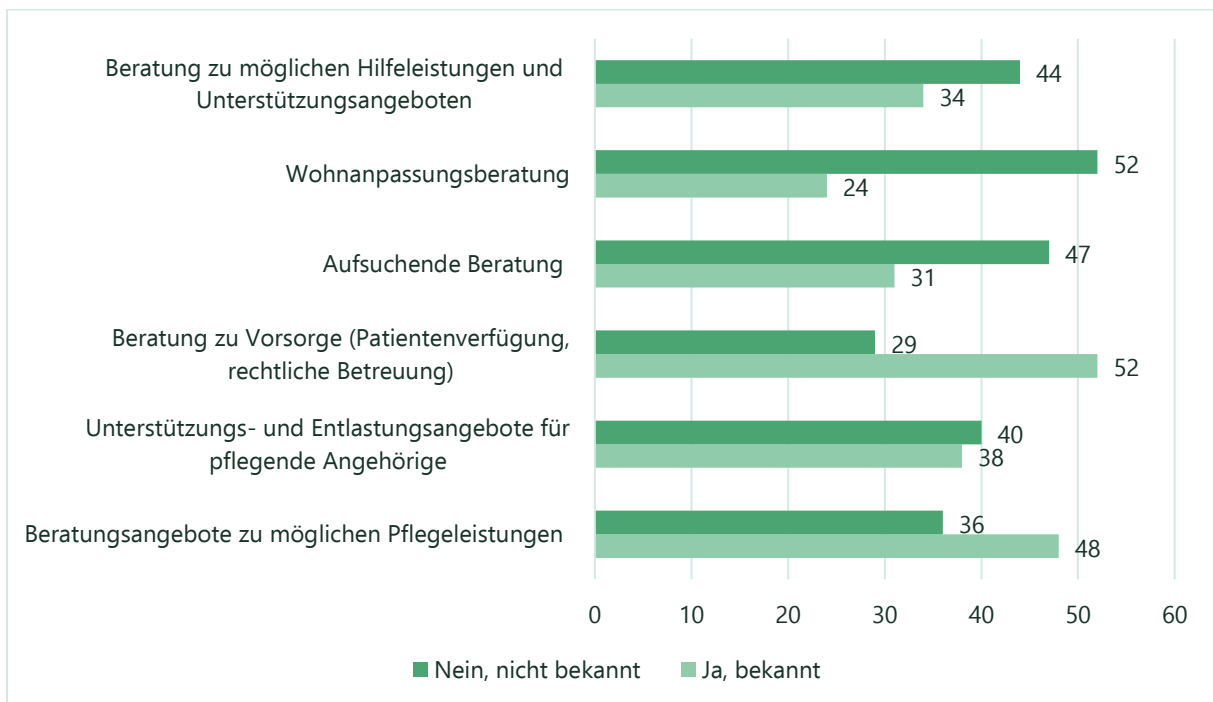


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=94, k.A.: 8, AfA 2023/2024, Mehrfachnennungen möglich

Information und Beratung

Auf die Frage, ob den Bürger*innen die folgenden Beratungsangebote in Creidlitz bekannt sind, zeigt sich, dass vor allem Beratungsangebote zur Vorsorge (Patientenverfügung, rechtliche Betreuung) oder auch die Beratung zu möglichen Pflegeleistungen bekannt sind. Gleiches gilt für Unterstützungs- und Entlastungsangebote für pflegende Angehörige. Mehr Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung benötigt es hingegen im Bereich der aufsuchenden Beratung oder bei der Beratung zu Wohnungsanpassungsmaßnahmen sowie zu möglichen Hilfeleistungen und Unterstützungsangeboten.

Darstellung 14: Bekanntheitsgrad von Beratungs- und Informationsangeboten (absolute Zahlen)

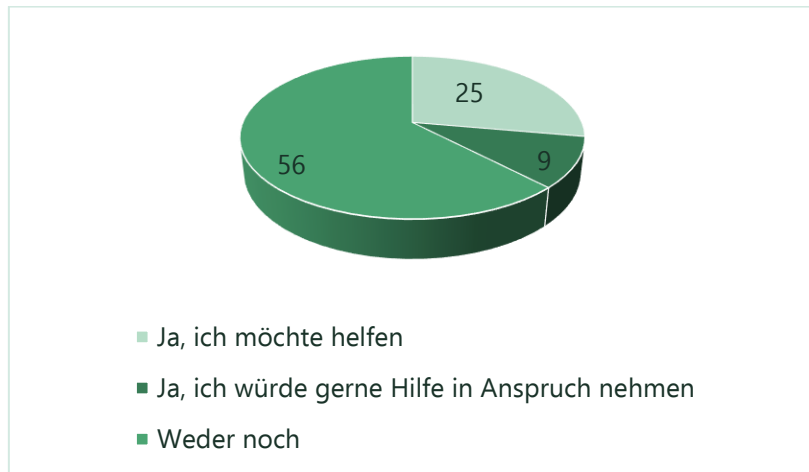


Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=87, k.A.: 15, AfA 2023/2024

Engagement für Andere

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung und den zunehmenden Personalmangel im Bereich der Pflege und Betreuung wird das ehrenamtliche Engagement füreinander an Bedeutung gewinnen. Die Befragung zeigt, dass es durchaus Personen gibt, die anderen helfen, aber auch Hilfe in Anspruch nehmen möchten bzw. müssen. Ein Großteil gibt jedoch an, dass sie an einem Engagement für Andere nicht interessiert sind.

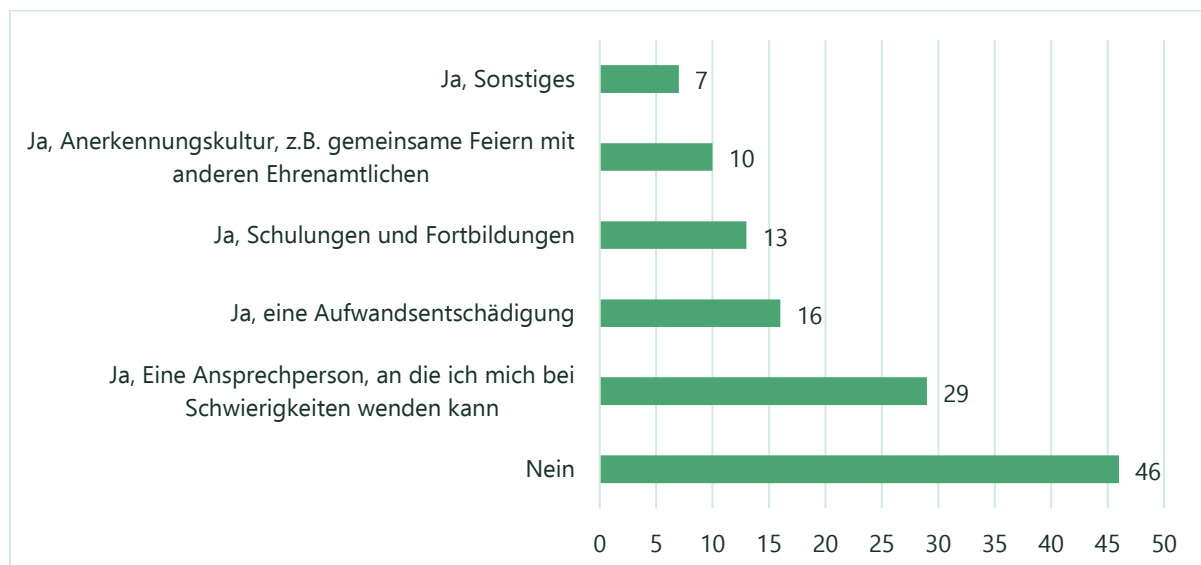
Darstellung 15: Bereitschaft für ein Engagement im Stadtteil (absolute Zahlen)



Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=90, k.A.: 12, Mehrfachnennungen möglich, AfA 2023/2024

Um noch mehr Menschen für ein Engagement zu gewinnen, gilt es, die Rahmenbedingungen im Stadtteil so zu gestalten, dass ein Ehrenamt attraktiver wird. Auf die Frage hin, was den Bürger*innen diesbezüglich wichtig ist, wurde vor allem das Vorhandensein einer Ansprechperson genannt. Aber auch die Aufwandsentschädigungen, Schulungen und Fortbildungen sind wichtige Faktoren.

Darstellung 16: Wichtige Rahmenbedingungen für ein Engagement (absolute Zahlen)



Quelle: Bürgerbefragung Stadtteil Creidlitz, N=87, k.A.: 15, Mehrfachnennungen möglich, AfA 2023/2024

Maßnahmenempfehlung

Auf Grundlage der Bürgerbefragung, aber auch des Workshops mit den Expert*innen der Seniorenarbeit im Mai 2023 sowie ein Workshop mit im Stadtteil engagierten Bürger*innen im Oktober 2023 werden die nachfolgenden Maßnahmenempfehlungen zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Stadtteil Creidlitz formuliert.

Zu Hause wohnen bleiben und noch einmal umziehen

Wohnen ist ein wesentlicher Bestandteil des Lebens und ist eng verbunden mit der Lebenszufriedenheit. Der private Wohnraum ist individueller Aufenthalts- und Rückzugsort, der frei gestaltet werden kann. Daher möchten viele Menschen so lange wie möglich im angestammten Zuhause wohnen bleiben. Nehmen Einschränkungen der Mobilität zu oder ergibt sich ein Hilfe- und Unterstützungsbedarf, wird jedoch die Barrierefreiheit der Wohnung oder des Hauses ein zentrales Thema und oft eine Voraussetzung dafür, wohnen bleiben zu können. Kleinere präventive Maßnahmen, um die Sicherheit in der Wohnung oder dem Haus zu erhöhen, sind sinnvoll und oft leicht umzusetzen.

Die Bürgerbefragung zeigt, dass die meisten Menschen in Creidlitz im angestammten Zuhause wohnen bleiben möchten. Es wurde aber auch deutlich, dass viele Befragte in Häusern und Wohnungen leben, die nicht barrierefrei sind. In der Stadt Coburg gibt es ein kostenfreies Beratungsangebot zu den Themen Wohnraumanpassung, technische Hilfsmittel und Finanzierungsmöglichkeiten. Das Angebot ist bei den Bürger*innen wenig bekannt, eine breitere Öffentlichkeitsarbeit ist daher notwendig. Hier kann auch das Quartiersmanagement ansetzen und zu dem Thema Wohnungsanpassung informieren und sensibilisieren. Beispielsweise kann die Wohnberatungsstelle bei Veranstaltungen und in persönlichen Gesprächen, z. B. auch bei Hausbesuchen bekannt gemacht und zur Beratungsstelle vermittelt werden. Ebenso gibt es in Coburg eine Musterwohnung, in welcher barrierefreie Umbauten betrachtet sowie (technische) Hilfsmittel ausprobiert werden können. Durch das Quartiersmanagement kann eine Exkursion in die Musterwohnung organisiert werden, um hier eine zusätzliche Sensibilisierung zu schaffen.

Weiterhin wurde sowohl beim Expertenworkshop als auch beim Workshop mit den Bürger*innen festgestellt, dass es daneben Maßnahmen benötigt, die diejenigen anzusprechen, die alleine in ihren großen Häusern oder Wohnungen leben. Langfristig wird der Unterhalt beschwerlich oder zu teuer und auch die Haus- oder Gartenarbeit ist mit steigendem Alter oftmals mühevoll. In diesem Zusammenhang wurde jedoch von vielen Befragten aller Altersgruppen angegeben, dass sie in Creidlitz wohnen bleiben möchten. Um den vielschichtigen Bedarfen gerecht zu werden, können verschiedene Projekte Abhilfe schaffen, beispielsweise Modelle wie "Wohnen für Hilfe" oder auch die Integration von Einliegerwohnungen in große Häuser. Obgleich dies in der Befragung keinen großen Anklang gefunden hat, ist zu versuchen, gute Beispiele von Wohnpartnerschaften in Creidlitz zu etablieren. Durch eine positive Berichterstattung können ggf. auch weitere Personen für ein solches

Modell gewonnen werden. Eine weitere Möglichkeit bietet die Förderung von Wohnungstausch zwischen Jung und Alt, um jungen Familien größeren und Älteren kleineren bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Bei all diesen Maßnahmenvorschlägen ist von Bedeutung, den Bürger*innen in Creidlitz verschiedene Möglichkeiten anzubieten, um der Vielfalt der unterschiedlichen Lebensphasen im Alter gerecht zu werden. So kann z. B. durch eine intensive Aufklärungsarbeit schon bei der jüngeren Generation ein Problembewusstsein geschaffen und die Offenheit für alternative Lösungen gefördert werden.

Mobilität und Grundversorgung

Idealerweise liegen die Einrichtungen der Lebensmittel- und Gesundheitsversorgung sowie der Bildung, Freizeit und Geselligkeit in räumlicher Nähe zum Wohnort. Bei eingeschränkter Mobilität und / oder weiteren Entfernungen der Angebote müssen Distanzen mit Verkehrsmitteln überwunden werden – hier spielen Mobilitätschancen und -möglichkeiten eine entscheidende Rolle.

In Creidlitz gibt es einen Nahversorger, der nach Ergebnissen der Bürgerbefragung auch gut und gerne in Anspruch genommen wird. Bank und Post sind nicht mehr im Stadtteil vorhanden, sodass die Befragten hier auf gute Mobilitätsmöglichkeiten wie den Stadtbus angewiesen sind. Um die Inanspruchnahme vor allem der älteren Generation zu fördern, können Kurse für die Nutzung des Stadtbusses (auch mit Rollator oder Rollstuhl) hilfreich sein, die Hemmungen abzubauen.

Vor allem im Bereich der Mobilität ist es für Ältere jedoch wichtig, nicht nur die Wegstrecke zwischen zwei Zielen überwinden zu können, sondern oft ist auch eine gewisse Begleitung vonnöten. Im Bürgerworkshop wurde vor allem in diesem Bereich deshalb die Bedeutung von guten Nachbarschaften betont. Schon jetzt gibt es viele informelle Fahrten, beispielsweise zur Kirche oder zu Veranstaltungen. Dies soll durch den Ausbau von guten nachbarschaftlichen Strukturen weiter gefördert werden (s. u.).

Ortsnahe Unterstützung

Mit fortschreitendem Alter wird Alltägliches, wie beispielsweise hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Reparaturen am Haus, Einkaufen oder das Erledigen von bürokratischen Angelegenheiten immer schwieriger und Senior*innen sind dann oft auf Hilfe von Anderen angewiesen, beispielsweise von Familienangehörigen oder Nachbarn oder auch von ehrenamtlichen Helfer*innen. Des Weiteren können Betreuung und Pflege im Zuhause¹ zentrale Themen werden – die Zahl der pflegebedürftigen Menschen sowie die der Menschen mit einer Demenzerkrankung wird in den nächsten Jahren voraussichtlich zunehmen. Dabei übernehmen die Angehörigen einen Großteil der Pflege- und Betreuungsarbeit, denn die meisten betroffenen Menschen wünschen sich auch im Falle eines Pflegebedarfs einen möglichst langen Verbleib im heimischen Umfeld oder können aus verschiedenen Gründen nicht in eine Pflegeeinrichtung ziehen. Pflegebedürftigkeit, ob im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung oder nicht, bedeutet dabei für die Betroffenen und ihre pflegenden Angehörigen i. d. R. große physische, psychische und auch finanzielle Belastungen. Neben der ambulanten pflegerischen Versorgung sind daher Entlastungs- und Beratungsangebote für pflegende Angehörige bedeutend.

Tagespflege

Um Angehörige zu entlasten und das zu Hause wohnen bleiben zu fördern, gibt es im Stadtteil die Tagespflege der Caritas. Diese ist bei den Bürger*innen bekannt, die Nachfrage nach dem Angebot kann jedoch gesteigert werden.

Um dies vermehrt sowohl bei den pflegenden Angehörigen als auch allen Bürger*innen des Stadtteils bekannt zu machen, können z. B. Straßenfeste (s. u.) in und um die Tagespflege sowie dem Stützpunkt des Quartiersmanagements organisiert werden. Weiterhin hat die Bürgerbefragung aufgezeigt, dass Angebote der Gesundheitsförderung meist nicht im Stadtteil genutzt werden. Es ist zu prüfen, ob die Räumlichkeiten der Tagespflege für Angebote aus diesem Bereich genutzt werden können, beispielsweise im Bereich der Sturzprophylaxe.

Verbindliche Nachbarschaften

¹ Gemäß dem gesetzlich verankerten Grundsatz „ambulant vor stationär“ wird im Quartiersentwicklungskonzept das Thema professionelle Pflege nur am Rande erwähnt und der Fokus hauptsächlich auf die Pflege zuhause gelegt. Generell hat das Quartiersmanagement jedoch dieses Thema im Blick.

Informelle, familiäre und nachbarschaftliche Hilfe unterstützen das selbstbestimmte Leben im eigenen Zuhause. Nachbarschaftliche Hilfen fußen oft auf langjährig gewachsenen sozialen Beziehungen. Familiäre Hilfen werden immer weniger selbstverständlich aufgrund sich wandelnder Familienstrukturen und der Mobilität jüngerer Generationen.

Aufgrund des demographischen Wandels und sich ändernder Familien- und Haushaltsstrukturen (oft wohnen Angehörige nicht mehr am Ort) wird der Bedarf an der Intensivierung von nachbarschaftlichen Beziehungen gesehen. Innerhalb von verbindlichen Nachbarschaften sollen kleine Hilfeleistungen im Alltag selbstverständlich werden, sei es die gegenseitige Hilfe beim Einkaufen, die Begleitung zum Arzt oder auch die Förderung der sozialen Teilhabe. Das Quartiersbüro kann solche verbindlichen Nachbarschaften unterstützen durch Beratung, ebenso ist herauszustellen, dass ein ehrenamtliches Engagement sinnstiftend sein kann und die Einbindung in soziale Netzwerke stärkt.

Damit diese verbindlichen Nachbarschaften entstehen können, gilt es, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Hierzu gehören u. a. das gegenseitige Kennenlernen und Vertrauen, welches vor allem durch die Einbindung aller Bürger*innen in die soziale Teilhabe im Stadtteil entstehen kann (siehe Maßnahme im Handlungsfeld soziale Teilhabe). Hier kommt dem Quartiersmanagement eine steuernde Funktion zu.

Für kleine Hilfen im Alltag, die ggf. nicht über die verbindlichen Nachbarschaften abgedeckt werden können, bietet das Quartiersmanagement eine Taschengeldbörse an. Hier können sich Jugendliche melden, die dann an hilfesuchende Ältere weitergeleitet werden. Um vermehrt junge Ehrenamtliche anzusprechen, bietet es sich an, die Taschengeldbörse bei Vereinen und in den Schulen vorzustellen.

Soziale Teilhabe

Förderung der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe

Soziale und gesellschaftliche Teilhabe sind wichtige Aspekte für Menschen jeden Alters. Die Partizipation am gesellschaftlichen und kulturellen Leben sollte so lange wie möglich aufrechterhalten werden, da sie maßgeblich die Lebensqualität stärkt, die Gesundheit fördert und Vereinsamung vorbeugt. Dabei ist es gerade auch das ehrenamtliche Engagement, das zu einer Einbindung in soziale Netzwerke führt.

In der Bürgerbefragung wurde deutlich, dass es durchaus Menschen in Creidlitz gibt, welche sich mehr soziale Kontakte wünschen. Weiterhin wurde auch angegeben, dass viele Angebote aus den Bereichen Kultur und Freizeitgestaltung in anderen Stadtteilen genutzt werden.

Im Rahmen des Bürgerworkshops wurde dies bestätigt und verschiedene Maßnahmen zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe im Stadtteil entwickelt. Dabei wurde stets auch die Förderung der generationenübergreifenden Kommunikation hervorgehoben:

- Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen und halböffentlichen Raum, um die Kommunikation untereinander zu stärken. Konkret wurde die Weiterentwicklung der Hans-Blümlein-Anlage vorgeschlagen oder auch die Nutzungsmöglichkeiten von vorhandenen Räumlichkeiten, wie das Gemeindehaus der Kirche.
- Förderung der Zusammenarbeit der Vereine, um Synergien zu nutzen. Das "Treffen der Vereine" soll wiederbelebt werden. Dabei sollen die Vereine auch dazu motiviert werden, Veranstaltungen von anderen Vereinen zu besuchen, um eine engere Vernetzung zu erreichen.
- Einrichtung eines Stadtteilstammtisches, um die niedrigschwellige Kommunikation zwischen den Bürger*innen zu stärken.
- Bestehende Feste und Feiern wie Kirchweih, das Lehengrabenfest oder die Dorfweihnacht sind weiterzuführen und wichtige Motoren im Bereich der gesellschaftlichen Teilhabe.

An dieser Stelle ist zu betonen, dass der soziale Zusammenhalt und damit auch die Verbindlichkeiten unter den Nachbarn vor allem durch soziale Angebote gefördert wird, welche vor Ort im Stadtteil stattfinden. Wie schon der Bürgerworkshop gezeigt hat, gibt es durchaus zahlreiche ältere und jüngere Bürger*innen, welche gemeinsam Angebote gestalten möchten. Derartige Beteiligungsprozesse sind weiterzuführen und somit ein vielfältiges Angebot im Stadtteil zu schaffen. Der Anstoß von Prozessen kann durch das Quartiersmanagement übernommen werden, ist langfristig aber von den Vereinen vor Ort und ehrenamtlich Engagierten zu organisieren.

Unterstützungsangebote / ehrenamtliches Engagement

Viele Angebote der Vereine oder des Quartiersmanagements sind ohne freiwillig Engagierte nicht möglich. Es gibt bereits ein gutes ehrenamtliches Engagement und sowohl der Bürgerworkshop als

auch die Befragung haben gezeigt, dass es ein Potential für den Ausbau der Strukturen gibt. Die Suche nach weiteren ehrenamtlichen Helfer*innen gestaltet sich für Anbieter*innen vor Ort jedoch nicht immer einfach. Wie in den Beteiligungsverfahren berichtet wird, ist es notwendig, potenzielle Ehrenamtliche persönlich anzusprechen. Des Weiteren hat die Bürgerbefragung gezeigt, dass es wichtig ist, eine Ansprechperson zu haben, eine entsprechende Aufwandsentschädigung zu erhalten und auch die Möglichkeit zu haben, an Schulungen und Fortbildungen teilzunehmen.

Das Quartiersmanagement ist schon jetzt eine niedrigschwellige Anlaufstelle und wichtiger Motor für das Engagement im Stadtteil und unterstützt die Eigeninitiative und Selbsthilfe im Bereich des Ehrenamts. Dies ist weiterzuführen.

Information und Beratung

Neue Lebensphasen und -situationen, die plötzlich eintreten können, stellen oft eine große Herausforderung für Senior*innen und deren Angehörige dar. Im Bereich von Unterstützung, Betreuung und Pflege sind die Anliegen und Bedürfnisse vielfältig und Fragestellungen oft komplex. Dementsprechend gibt es inzwischen ein breites Spektrum von Angeboten, welche den Alltag leichter gestalten, gerade bei fortschreitendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf. Dabei differenzieren sich gleichzeitig Beratungsleistungen immer weiter aus.

Mit dem Quartiersbüro in Creidlitz wurden die Voraussetzungen geschaffen, die bestehenden Beratungsangebote zu bündeln, aufeinander abzustimmen und der Nachfrage entsprechend auszubauen. Denn Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Angeboten jeglicher Art ist zunächst das Wissen um die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.

Die Befragung hat gezeigt, dass dabei das Informationsverhalten variiert: viele suchen das persönliche Gespräch, zum Beispiel im Familien- oder Freundeskreis, andere informieren sich in Printmedien oder ziehen soziale Medien bzw. Online-Hilfen vor. Deshalb ist es wichtig, Informationen zu Beratung, gesellschaftlicher Teilhabe oder auch ehrenamtlichem Engagement digital und analog möglichst breit aufzustellen. Die Barrierefreiheit der verschiedenen Informationsmedien sollte dabei Standard sein. Weiterhin ist die persönliche Ansprache von Personen zielführend.

Daneben hat die Bürgerbefragung gezeigt, dass nicht alle Personen in Creidlitz Zugang zu digitalen Medien haben. Vor allem fehlende Angebote, wie Bank oder Post könnten hierdurch gut kompensiert werden. Der Ausbau der Kurse zur Digitalisierung kann Abhilfe schaffen. Weiterhin ist über die Entwicklung eines Patenschaftsprojekts nachzudenken, welches z. B. über die Taschengeldbörse organisiert werden kann.

Eine weitere Möglichkeit, Senior*innen frühzeitig mit Informationen zu versorgen, um vorbeugend Maßnahmen treffen zu können und ein selbstbestimmtes Leben in der angestammten Umgebung zu ermöglichen, bieten präventive Hausbesuche. Dies kann das Quartiersmanagement z. B. mit geschulten Multiplikator*innen aus den Vereinen oder andere ehrenamtlich engagierten Personen

etablieren. So können nicht nur die vorhandenen Angebote im Stadtteil kennengelernt werden, sondern auch die Vereinsstrukturen und nachbarschaftlichen Netzwerke vorgestellt werden.